

MSG Moderne Stadtgeschichte, Bd. 51/2 (2020), 174-177

DOI: 10.60684/msg.v51i2.2020219

Andrea Bärnreuther
Bauhaus Archiv

Tagungsbericht: „Was heißt hier Haltung? In Auseinandersetzung mit dem Bauhaus und der Moderne“

MSG Moderne Stadtgeschichte
ISSN: 2941-6159 online
<https://moderne-stadtgeschichte.de>

Dieses Werk steht unter der [Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

Bei den Abbildungen sind eingeschränkte Lizenzformen möglich, Weiternutzungsrechte sind gesondert abzuklären.

© Andrea Bärnreuther 2020



Andrea Bärnreuther

Tagungsbericht: „Was heißt hier Haltung? In Auseinandersetzung mit dem Bauhaus und der Moderne“.

Symposium des Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung im Bauhausjubiläumsjahr vom 29. bis 30. November 2019 in Berlin

Das von der Bundeszentrale für politische Bildung geförderte Symposium begleitete die Jubiläumsausstellung des Bauhaus-Archivs / Museum für Gestaltung „original bauhaus“ in der Berlinischen Galerie. Bereits im Vorfeld beschäftigten sich zwei Berliner Schulklassen mit den Themen Wohnen, Utopie und Haltung und produzierten dazu Kurzfilme, die sie am 29.11.2019 den internationalen Wissenschaftler*innen präsentierten und mit ihnen diskutierten. Der Eröffnungsabend mit den Vorträgen von Winfried Nerdinger und Olaf Scholz und einer von Anh-Linh Ngo geleiteten Diskussion ließ das Spannungsfeld spürbar werden, das Jubiläen allgemein kennzeichnet: Auf der einen Seite die historisch-kritische Analyse des Architekturhistorikers Winfried Nerdinger, der das Bauhaus in der Diversität und Differenz seiner Lehren und Praxen zeigte und mit dem vom Bauhausgründer Walter Gropius lancierten Bild einer stets aktuellen und universell gültigen Bauhaus-Idee konfrontierte. Auf der anderen Seite der Politiker Olaf Scholz, der das Bauhaus als eine Ressource für die Gegenwart und als einen *call for action* zu begreifen suchte und politische Voraussetzungen und Weichenstellungen für sozial engagierte Architektur, insbesondere für Wohnungsbau und Stadtplanung im 21. Jahrhundert, skizzierte.

Ausgehend von der gerade im Bauhausjubiläumsjahr virulenten Vorstellung vom Bauhaus als einer „sozialen Haltung“ behandelte das Symposium drei Themenkomplexe, in denen die apostrophierte Haltungsfrage durchdekliniert wird: Von den Haltungen von Bauhäuslern und Architekten des Neuen Bauens und ihrem Niederschlag in Aktivitäten und Werken bis hin zu unseren Haltungen als Bauhausforscher*innen oder Historiker*innen, die die Konstruktionen unseres (Forschungs-)gegenstandes grundieren, und dazwischen die Haltun-

gen, die die Bauhaushistoriographie und Erinnerungspolitik geprägt haben. Die Frage nach der Haltung impliziert Fragen zum Selbst- und Weltverständnis sowie zum Geschichtsverständnis, die gerade auch im Hinblick auf die hier diskutierten Fragen und Forschungsansätze für die globale Bauhausrezeption von größter Bedeutung sind.

Eine Auflistung der während des Symposiums zutage geförderten Vorstellungen vom Bauhaus mag die Spannweite des Gegenstandsbereichs sowie der im Symposium behandelten Fragestellungen erahnen lassen: Das Bauhaus als eine Werkstatt der Moderne, als eine Schule machende Reformschule, als epochemachender Bauhaus-Stil, als eine Sammlung von Haltungen gegenüber Gestaltungsproblemen im Industriezeitalter, als ein soziales Projekt, als ein Versuchsfeld des Sozialismus, als Symbol linksradikaler Kultur, als Bauhaus-Moderne im Nationalsozialismus, als eine Antithese zum nationalsozialistischen Deutschland, als eine Verkörperung von Demokratie und Freiheit, als Symbol dekadenter kapitalistischer Kultur und Produktion, als eine Waffe im Kalten Krieg, als eine Marketing-Strategie, als ein transnationales und transkulturelles Netzwerk von Beziehungen, als eine kreative Kraft, als eine Inspirationsquelle, als eine konkrete Utopie und schließlich als ein *call for action* oder ein *call for change*.

Sektion I des Symposiums widmete sich der Frage, was im Bereich der Architektur und insbesondere von Bauhaus und Moderne unter „Haltung“ zu verstehen sei und wie sie angesichts von Bauhäuslern und Architekten des Neuen Bauens, die eine „Neue Welt“ planen und bauen wollten, untersucht werden könne. Dabei zeigte sich in Konfliktsituationen und Spannungsfeldern, insbesondere im Exil und in der Emigration, das heißt in der Heimatlosigkeit, die Komplexität von Haltung. Ihre Untersuchung impliziert neben der diasporischen Kondition und Kontingenz immer auch Fragen nach ihrer Konsistenz beziehungsweise nach Ursachen ihrer Inkonsistenz, wobei die Möglichkeit von Lernprozessen immer offen gehalten werden sollte.

Im Fokus von Sektion II standen wiederum Transfer-, Übersetzungs- und Transformationsprozesse von Bauhaus und Bauhauspädagogik im politischen Raum am Beispiel von Schweden, Lateinamerika und China. Dabei zeigten sich in den einzelnen Ländern und Zeiten ganz unterschiedliche soziale, politische und wirtschaftliche Voraussetzungen für die Bauhaus-Rezeption. Entgegen der im Jubiläumskontext finanziell und aus Marketing-Sicht sehr erfolgreich mobilisierten Vorstellung vom Bauhaus als dem größten kulturellen deutschen Exportschlager rückten die je nach Zeit, Raum, politischer Orientierung und sozialer Schicht sehr unterschiedlichen Bauhaus-Rezeptionsformen die Empfängerseite stärker ins Bild. Dabei wurde zum Teil auch die zentrale Rolle des Bau-

hauses in Modernisierungsprozessen infrage gestellt und gefordert, das Bauhaus zu dezentralisieren.

Anschließend bezog Sektion III die Haltungsfrage auf Bauhausgeschichtsschreibung und Erinnerungskultur, um schließlich in der Gegenwart des Bauhausjubiläums anzukommen. Am Beispiel des Architekten Mart Stam wurde die Moderne als eine Haltung verstanden, die ihre eigene Position nur außerhalb der zeitgenössischen Kunstgeschichte denken konnte und dieser explizit kein neues Material beziehungsweise keine Bilder liefern wollte. Dabei wurden die blinden Flecken und kognitiven Schwächen einer bild- und werkbasierten Kunstgeschichtsschreibung sichtbar. Am Beispiel der Bauhausrezeption in Israel mit der sich als Bauhauswelthauptstadt verstehenden „White City“ in Tel Aviv wurde die Genese weitverbreiteter Bauhausbilder und der komplementären Verdrängungsprozesse in ihrem Zusammenhang mit historischen Fakten, Haltungen und Interessen, auch im Bereich der Geopolitik, beleuchtet.

Das Symposium und die erweiterte, voraussichtlich Ende 2020 erscheinende englischsprachige Print- und Online-Publikation lassen neben dem bereits genannten Spannungsfeld noch ein weiteres erkennen: Die Markenbildung, die das Bauhaus bis heute am Leben erhalten und die in dem Bauhausjubiläumsjahr einen großen Erfolg gefeiert hat, erschwert Ansätze der produktiven Auseinandersetzung mit seinem Erbe. Denn sie fokussiert vorrangig auf Objekte und den schon im historischen Bauhaus höchst umstrittenen und nichtsdestoweniger epochemachenden „Bauhaus-Stil“. Zugleich spricht angesichts der gegenwärtigen Herausforderungen alles dafür, dass wir aus dem Bauhaus nur dann etwas für die Lösung aktueller Probleme lernen können, wenn wir es als einen Komplex aus materieller Kultur, Ideen und Politik begreifen und uns mit den sozialen, politischen und gestalterischen Prozessen, die hinter den Gegenständen und Bauten stehen, auseinandersetzen. Das Bauhaus zeigt sich eingebettet in den Komplex einer ambivalenten europäischen Moderne und ihrer Universalansprüche, verflochten mit Kolonialismus und europäischen Hegemonieansprüchen. Der Gegenstand Bauhaus sprengt die Grenzen der Disziplinen, bewegt sich in Bereichen, die sich traditioneller kunst- oder architekturhistorischer Analyse und auch einer nationalen oder eurozentristischen Perspektive entziehen. Außerdem erfordert er inter- und transdisziplinäre Ansätze sowie Fragestellungen und Methoden der *entangled history* und einen entsprechend transnationalen und transkulturellen Austausch – und nicht zuletzt die Bereitschaft, die eigenen Wertmaßstäbe immer wieder selbstkritisch infrage zu stellen.

Vieles spricht dafür, dass wir vom Bauhaus sehr viel lernen können, sobald wir uns dessen bewusst sind, was uns vom Bauhaus trennt: Unter anderem ein Begriff von Nachhaltigkeit und von der Notwendigkeit nachhaltiger Entwick-

lung, ein Wissen über Ressourcenknappheit, eine Skepsis gegenüber dem ungebrochenen Fortschrittsglauben und gegenüber Utopien, die die bestehende Welt überspringen und ohne die Mühen ihrer Transformation auszukommen glauben.

**Andrea Bärnreuther, Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung,
a.baernreuther@bauhaus.de**